



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
- - - - - Redaktion - - - - -

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E, J, J₁, G, H, und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. K.Č. 20.—, übriges Ausland Frca. 2.—
Einzelnnummer 30 Groschen

Nummer 7/8

Wien, Juli—August 1934

8. Jahrgang

Inhalt: Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung. — Werkstättenbesichtigung. — Krüppelfürsorgeeinrichtungen des Auslandes. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Die Beförderung von Wagenfahrern (Gelähmten) auf den österreich. Bundesbahnen. — Verschiedene Wünsche. — Bildungsausschuß. — Aerztliche Beratungsstelle. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirksortsgruppen.

EINLADUNG

zu der am Samstag, den 11. August 1934, um 16 Uhr, im Saale des Restaurants Rataj „Zum Einsiedler“, Wien, II., Prater Nr. 113, stattfindenden

Außerordentlichen Generalversammlung

TAGESORDNUNG:

1. Neuwahl eines Schriftführers u. dessen Stellvertreters
2. Eventuelles

Es ist im Interesse eines jeden Mitgliedes gelegen, der außerordentlichen Generalversammlung bestimmtest beizuwohnen.

Einlaß nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte.

Nach Beendigung der Tagesordnung gemütliches Beisammensein im Garten des Restaurants.

Gustav Rudolf e. h.

Obmann

Leopoldine Willthoner e. h.

Schriftführerin

Werkstättenbesichtigung.

Vize-Bürgermeister Dr. E. K. Winter bei der Krüppel-arbeitsgemeinschaft.

Am 6. Juli d. J. besuchte Herr Vize-Bürgermeister Dr. E. K. Winter in Begleitung seiner Gemahlin, über Einladung des Vorstandes, unsere Zentrale und die Werkstättenbetriebe. Die Presse hat zu diesem Besuche Vertreter entsendet, die in den verschiedensten Zeitungen Wiens und der Provinz in längeren Artikeln zu dem Gesehenen Stellung nahmen. Wir bringen aus den Aufsätzen die bedeutungsvollsten Stellen zum Abdruck:

Die „Wiener Zeitung“ vom Sonntag, den 8. Juli 1934, bringt unter dem Titel: „Arbeit, nicht Mitleid“ u. a.:

„... Die Krüppel wollen also nicht durch Anrufung der in diesen Tagen übermäßig beanspruchten Karitas, des Mitleides, auf eine Verbesserung ihrer Lage hinarbeiten. Sie streben produktive Krüppelfürsorge an und üben sie, was mehr ist, durch ihre Vereinigung auch seit deren Gründung aus, womit sie nicht nur den richtigen Weg gewiesen, sondern auch betreten haben.

Die Arbeitsgemeinschaft, die derzeit rund 2000 Mitglieder umfaßt, und zwar 670 in ihren sieben Wiener Ortsgruppen, die übrigen in sechs Ortsgruppen in den Bundesländern, hat nämlich in Wien und St. Pölten Krüppelwerkstätten errichtet, in denen ausschließlich Krüppel geschult und zu einem handwerklichen Beruf ausgebildet werden. Außerdem leistet die Gemeinschaft individuelle Hilfe jeder Art.

Kürzlich stattete Vizebürgermeister Dr. Winter der Krüppelarbeitsgemeinschaft in ihrem Heim in der Wickburggasse einen Besuch ab. Es ist in dem großen, 1930 fertig gestellten Gemeinwohnhaushaus untergebracht. Dr. Winter nahm während der eingehenden Besichtigung der Werkstätten die Erläuterungen des auf seinem Selbstfahrer als Cicerone und Führer fungierenden Sekretärs Matzner entgegen. Dabei konnte man sich überzeugen, daß auch Körperbeschädigte vollwertige Arbeitskräfte sind, deren fleißige Hände es mit denen so manchen gesunden Arbeiters aufnehmen können.

Den erfreulichsten Eindruck aber gewann man in der Werkstätte der Weißnäherinnen. Da herrschte voller Arbeitsbetrieb und zehn Mädchen saßen an schnurrenden

Nähmaschinen modernster Konstruktion, die die Nähmaschinenfabrik Singer der Arbeitsgemeinschaft gespendet hat. Niemand hätte in den eifrigen Maschinennäherinnen, den Mädchen mit den frischen, lustigen Gesichtern, Krüppel vermutet. Und doch trägt eine von ihnen an Stelle des rechten Unterarmes eine Prothese, eine andere hat vollständig steife, unbewegliche Finger. Aber alle sind vollwertige Arbeiterinnen!

Sekretär Matzner nahm diese Feststellung zum Anlasse, an Vizebürgermeister Dr. Winter die Bitte zu richten, er möge der Arbeitsgemeinschaft der Krüppel bei der Ueberwindung des Vorurteiles behilflich sein, das vielfach der Beschäftigung von Körperbeschädigten entgegensteht, und ersuchte ihn besonders, die Vereinigung bei der Beschaffung von Selbstfahrern für gehunfähige Krüppel zu unterstützen, da das oft jahrelang andauernde Gebundensein an die Behausung das größte und schwerste Uebel bedeutet.

Vizebürgermeister Dr. Winter gab in sichtlicher Ergriffenheit das Versprechen ab, den geäußerten Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen und dankte den Leitern der Krüppelarbeitsgemeinschaft in herzlichen Worten für ihr mutiges, des größten Lobes würdiges Eintreten zugunsten ihrer schwergeprüften Schicksalsgenossen.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 10. Juli 1934 berichtet:

„(60.000 Krüppel in Oesterreich.) Zahllos sind die Hilferufe, die an die — heutzutage ohnehin in engen Grenzen gehaltene — menschliche Hilfsbereitschaft dringen, und schwer ist die Wahl, welchem Bedürftigen man zuerst unter die Arme greifen soll. Bestimmt gehören zu den Unterstützungsbedürftigsten die Krüppel, die bei dem ungeheuren Anbot an Arbeit in die letzte Reihe gedrängt werden und so am schwersten um ihr Dasein ringen müssen. Die Erste Oesterreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft nun hat sich das segensreiche Ziel gesteckt, ihren Mitgliedern Existenzmöglichkeiten zu verschaffen. . . . Das Institut erhält noch mehrere Betriebe in der Provinz, die aber ausschließlich Lehrzwecken gewidmet sind. Die Werkstätte in Wien hingegen ist als Arbeitsplatz für ausgebildete Handwerker gedacht und beschäftigt eine Anzahl von Besenbindern, Schustern und Korbflechtern. Die Näherei zeigt am deutlichsten, was die Vereinigung zu leisten imstande wäre, wenn ihr die nötigen Geldmittel zur Verfügung stünden. In einem taghell erleuchteten Raum sind etwa zehn Frauen an Nähmaschinen tätig, die durch ihre sinnreichen Einrichtungen die Brethaftern als Arbeitskräfte den normal gebauten Menschen völlig gleich stellen. Man ist erstaunt, wenn sich

Nachdruck verboten

Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff.

5]

(Aus dem Französischen übersetzt von Felizitas Pauernfeldnt.)

Die Glocke des Regisseurs ertönte. Der Vorhang öffnete sich unter den Klängen eines bekannten russischen Marsches. Dimitri gab sich einen gewaltigen Ruck und trat hinter der schützenden Kulisse hervor. Die Musik verklang und im Saal herrschte tiefe Stille. Dimitri gewährte mit Entsetzen diese fünfzehnhundert Augenpaare, die sich alle neugierig auf ihn richteten. Er öffnete den Mund um zu sprechen, aber er brachte keinen Laut hervor. Sein Blick fiel auf den Souffleurkasten; ein wahnsinniges Verlangen packte ihn, da hineinzuspringen — sich zu verstecken! Zum Glück widerstand er der Versuchung und vernahm in diesem Augenblick, wie im Traume, eine bekannte Stimme.

— Gospocha, Gospodin (Meine Damen, meine Herren) soufflierte Kobelkoff. Mechanisch wiederholte Dimitri: — Gos . . . gos . . . pos . . . pos . . . poscha, Gospodin . . . — Ich habe die dir Ehre, Ihnen Herrn Kobelkoff vorzustellen . . . soufflierte ihm sein Freund nochmals.

— Ich . . . habe die Ehre . . . Ihnen Herrn Ko . . . Ko . . . belkoff vorzustellen, . . . der welcher . . . Aber Kobelkoff, der sah, daß sich sein Freund in eine finstere Sackgasse verlaufen hatte, aus der er sobald nicht wieder herausfinden würde, trat vor das Publikum und besorgte seine Vorstellung selbst, so gut es eben aus dem Stegreif möglich war. Dimitri, mehr tot als lebendig, zog sich bescheiden zurück. Er trug durchaus kein Verlangen mehr nach dem Beifall des Publikums und bereute es wieder einmal bitter, Wosnesensk verlassen zu haben.

Schallender Applaus begrüßte den mutigen, jungen Künstler, der nun mit einem Sprunge auf seinem Sessel Platz nahm, seinen Federstiel mit den Zähnen erfaßte, ihn auf seinen kleinen Stummel ins Gleichgewicht brachte, den Stummel bis zu seiner Wange emporhob und den Stiel sodann zwischen die beiden Muskeln einklemmte. So schrieb er die Namen mehrerer Zuschauer auf.

Er fädelt Nadeln ein, schnitt Papiere, indem er sich sehr geschickt der Schere bediente, handhabte geschickt Löffel, Gabel und Messer. Er entkorkte eine Flasche, goß sich ein Glas bis an den Rand voll Tee und leerte es auf das Wohl der Zuschauer. Man sparte nicht mit dem Ap-

eines der unglücklichsten Geschöpfe von seinem Platze erhebt und dann zum Beispiel die schweren Lähmungserscheinungen bemerkt, denn die Hände, die sich vorher so emsig regten, schienen die einer voll leistungsfähigen Arbeiterin. Die Krüppelorganisation, die sich das schöne Wort „Arbeit, nicht Mitleid“ auf das Schild geschrieben hat, verspürt die herrschende Wirtschaftskrise besonders schwer. Der Obmann Gustav Rudolf und der Sekretär Hugo Matzner wissen von manchen tragischen Einzelschicksalen zu berichten, wo dringende Hilfe not täte. Mit tiefem Mitgefühl erzählen sie von dem harten Los eines Krüppels, der mangels eines Selbstfahrers durch Jahre nicht das Zimmer verlassen konnte, genau so wie sie ganz von Stolz und Freude erfüllt sind, wenn sie den Ehrengästen Beispiele vorführen dürfen, die das erfolgreiche Wirken der Arbeitsgemeinschaft beleuchten. Das Betätigungsfeld der Organisation ist ungemein groß, da es in Oesterreich nicht weniger als 60.000 Krüppel gibt und gerade diesen Unglücklichen menschliche Vorurteile oftmals die Hilfe versagen.“

Die „Volk-Zeitung“ vom 13. Juli 1934, schreibt unter der Aufschrift „Befürsorgte werden Steuerzahler. Krüppel im erfolgreichen Wettbewerb mit Gesunden“.

„Eine Zeitlang war es, in den letzten Kriegsjahren und nach dem Krieg, der Stolz der Wissenschaft, Kriegskrüppel wieder in das Wirtschafts- und Erwerbsleben einzuordnen, und man hörte von erstaunlichen Leistungen beider Teile, der Aerzte und der Patienten, auf diesem Gebiet. Mit der allmählichen Durchführung der Einstellungsverordnung war die öffentliche Erörterung über die Verwendung von Kriegsbeschädigten abgeschlossen, und jene Bedauernswerten, die bis dahin noch keinen Platz gefunden hatten, sind in den hochgehenden Wogen der allgemeinen Arbeitslosigkeit rettungslos, schicksalsergeben untergetaucht.

Umso bewunderungswürdiger erscheint der moralische und materielle Erfolg einer starken Gruppe von Zivilinvaliden, der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten), die es verstanden hat, sich mitten in der Wirtschaftskrise einen Platz auf dem heimischen Arbeitsmarkt zu erringen und zu erhalten. Ein Besuch in den Werkstätten dieser außerordentlichen Menschen (Wien, VIII., Wickenburggasse 15, Telephon B-46-5-59), die weitgehendes Interesse der Öffentlichkeit verdienen, ist ein Erlebnis für den, der gesteigerten Lebensmut im geschwächten Körper und unter den widrigsten äußeren und inneren Lebensumständen zu werten weiß.

plaus, aber der Beifall wurde ein frenetischer, als Kobelkoff das Gewehr „ergriff“ und mit seinem Schuß just ins Schwarze traf. Nach dieser Nummer seines Programmes wäre Kobelkoff Dimitris Hilfe wieder vonnöten gewesen, aber sein bescheidener Kompagnon hatte sich hinter einem Versatzstück zusammengekauert, wo er, den Kopf in die Hände vergraben, Betrachtungen über das Vergangene anstellte, und mit Schrecken daran dachte, daß er nun Abend für Abend gezwungen sein würde, seine interessanten Ausführungen zu wiederholen und den Blicken der Zuschauer standzuhalten. Der Regisseur mußte für ihn einspringen und er teilte dem Publikum mit, daß demjenigen ein Preis von 20 Rubel zufallen würde, dem es gelänge, den arm- und beinlosen Künstler dreimal hintereinander in die Höhe zu heben, dabei müsse er ihn aber um den Leib fassen.

Ein Dilettant meldete sich, umfaßte Kobelkoff in der geforderten Art unterhalb der Achselhöhlen und hob ihn ohne sonderliche Mühe zweimal in die Höhe. Groß aber war das Erstaunen und die Heiterkeit im Publikum, als beim dritten Versuch der junge Künstler sich wie ein Aal in den Armen des anderen hin- und herwand, so

... Alles Leid, das erwerbsunfähige Krüppeln schon in der eigenen Familie erwächst, alle Zurücksetzungen in Schule und Haus sind vergessen, wenn sie dieses

Haus der Trösterin Arbeit

betreten und mit sinnreich erdachten Hilfsmitteln, die ihre körperlichen Gebrechen im Verein mit ehernem Willen wettmachen, die gleiche Arbeit in gleicher Beschaffenheit und Menge verrichten wie Menschen mit geraden Rücken und Gliedern. Vom Leben Zermürbte, ewig Unzufriedene, Verzagende, Lebensüberdrüssige können hier lernen, welch ein Glück Arbeitsgelegenheit und Arbeitsfähigkeit sind.

In der Nähstube werden jetzt hauptsächlich Leinenkittel für Spitalzwecke erzeugt. Mehr als ein Dutzend Maschinen rattern wie in irgendeiner andern Werkstatt. Aber wenn man näher hinsieht, ist der Antriebsmechanismus jeder einzelnen Maschine irgendwie dem körperlichen Gebrechen der Arbeiterin angepaßt. Armstumpf, Rückgratverkrümmung, teilweise Lähmung haben hier ihre Schrecken verloren, und, wenn sie unter sich sind, stimmen die flinken Näherinnen der Krüppelarbeitersgemeinschaft zuweilen sogar ein munteres Liedchen an. . .

Fußballsektion und Schwimmsport.

Noch größer ist der Lebensmut der jungen, von der Natur stiefmütterlich bedachten Männer in diesem Hause. Da ist die mit der Aktion „Jugend in Arbeit“ und mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst in Verbindung stehende Schuhmacherwerkstätte der Krüppelarbeitersgemeinschaft. Die Schuhmacher betreiben Schwimmsport und spielen Fußball. Sie sind im Begriff, eine eigene Fußballsektion ins Leben zu rufen, für die ihnen der Fußballverband auch schon Bälle zur Verfügung gestellt hat. Ihre Bemühungen um einen geeigneten Fußballplatz werden hoffentlich auch noch von Erfolg gekrönt sein. In der Korbflechtewerkstätte sieht man die zierlichsten Gartenmöbelgarnituren in Arbeit, eine ebenso widerstandsfähige wie hygienische Proviantdose, geschmackvolle Teetabletten, Blumenständer, Wein- und Weihnachtskörbe. Selbst die mit Drahtgeflecht verstärkten, für feldmäßigen Transport berechneten Brieftaubenkörbe des Bundesheeres werden hier in mustergültiger Ausführung herausgebracht. Ebenso sorgfältig sind die in der Bürstenbinderei ausgeführten Arbeiten. Alle Werkstätten werden von geprüften, tüchtigen Kräften geleitet. . .

Das „Kleine Blatt“ vom 23. Juli 1934 bringt in einem längeren ausführlichen Aufsatz unter der treffenden Ueberschrift: „Krüppel, die nicht betteln wollen“ u. a.:

daß dieser, obwohl er ein kräftiger Mann war, den Versuch aufgeben mußte, Kobelkoff nochmals zu heben. Den größten Erfolg erzielte er aber, als er seinen Partner nun aufforderte, den Griff zu erfassen, der zu diesem Zwecke an dem Versatzstück angebracht worden war, seinen linken Fuß auf Kobelkoffs Armstummel zu setzen und diesem sein ganzes Gewicht anzuvertrauen. Nach dieser Kraftprobe bat er den gefälligen Zuschauer sich zu setzen und sein linkes Bein auszustrecken. Um nun die erstanliche Kraft zu beweisen, die seinem Stumpf innewohnte, stemmte er ihn vorsichtig und in fachmännischer Art in die Seite des jungen Mannes, der aufsprang, das Gleichgewicht verlor und hinfiel. Dabei kam er hinter das Versatzstück zu liegen und riß den nichtsahnenden Dimitri mit sich. Dimitri, durch diesen unvorhergesehenen Ueberfall aufs höchste entsetzt, erhob sich völlig fassungslos und stammelte unzusammenhängende Entschuldigungen.

Während dieses unvorhergesehenen Zwischenspielles zog Kobelkoff sich zurück. Dreimal mußte er wieder auf die Bühne, da der Applaus nicht enden wollte. Berauscht von dem ersten Erfolg, geblendet vom Licht der Rampe, verlor

Und es surrten die Räder . . .

Im Juni 1927. Mit einer Weißnäherei und einer Bürstenbinderei wurde begonnen. Unglückliche Menschen, die niemand draußen in einem Betrieb aufnehmen wollte, zogen in die Werkstätten ein und genossen zum erstenmal das Glück, produktiv tätig zu sein. Bald waren die Räume, die die Gemeinde Wien im Gemeindebau in der Bürgergasse im zehnten Bezirk zur Verfügung gestellt hatte, zu klein.

Dann war eines Tages der neue Gemeindebau in der Wickenburggasse fertig und am 1. Dezember des Jahres 1930 konnte die Krüppelarbeitsgemeinschaft ihre Werkstätten in funkelneuen Räumen unterbringen. Es sind schöne, weite Räume im Souterrain, die man über Stufen, aber auch über eine hölzerne Laufbahn, wenn man in einem Rollwägel angefahren kommt, zu erreichen vermag. Die Räume sind luftig und hell, aber man ist doch nicht froh gestimmt, davon, wenn man hier eintritt. Denn Menschen mit den verschiedenartigsten Mißbildungen begegnen einem. Menschen mit Lähmungen, andere, denen Glieder fehlen, und wieder solche, mit schrecklichen Rückgratverkrümmungen. Sie tragen Stoffe oder Holz oder Binsen und verschwinden mit ihrer Last hinter den Türen, die zu den Werkstätten führen.

Arbeit, das Heilmittel.

In der Weißnäherei sitzen Frauen an elektrisch betriebenen Maschinen. Sie nähen Spitalmäntel, die das Ministerium für soziale Verwaltung in Auftrag gegeben hat. Von der Postverwaltung, von der Straßenbahndirektion, vom Wirtschaftsamt der Gemeinde Wien, von der Heeresverwaltung gibt es Aufträge. In der weisen Erkenntnis, daß diese Menschen die Arbeit besonders nötig haben. Sie, die draußen im Konkurrenzkampf mit den Menschen, die gerade Glieder haben, nicht einen Augenblick bestehen könnten, lachen hier bei der Arbeit. Und nur wenn der Mann, der mich führt, sie einzeln vornimmt, um mir ihre Gebrechen zu erläutern, dann huscht ein Moment lang Trauer und — Scham über ihre Gesichter.

„Denn sie sind's von draußen g'wöhnt, sich zu genieren“, sagt mir mein Führer. „Und Sie können sich gar net vorstellen, was mir für Schwierigkeiten ham, wenn mir a Werbeaktion machen. Mir können die Leut' kaum aus ihrer Reserve 'rausbringen.“

Sie bezwingen ihren kranken Körper.

In der Bürstenbinderei und in der Schuhmacherei kann man Krüppel an der Arbeit sehen, denen man die Mühe, die ihnen die Arbeit macht, deutlich ansieht. Aber sie kämpfen mit ihren Beschwerden, sie überwinden sie durch Uebung. Wenn auch anfangs der Schweiß aus allen ihren Poren tritt. Dann aber geht es schließlich so gut, daß manche von ihnen sogar so viel Zu-

trauen zu sich bekommen, daß sie nach der Arbeit an körperliche Betätigungen herangehen, die ansonsten Körperbehinderten verschlossen sind. Der junge, fische Bursche in der Korbflechtere, der als Kind durch einen Sturz einen Fuß bis zum Oberschenkel hinauf verloren hat, erzählt mir mit Stolz, daß er ein eifriger Radfahrer ist. Und ein anderer, der mit Krücken geht, spielt wahrhaftig sehr gern Fußball. Und so schön es für diese Menschen ist, in der Woche 25 bis 32 Schilling zu verdienen, der erwähnte Erfolg, den körperliche Arbeit in diesen Fällen herbeiführt, ist noch schöner.

Aber sie sind doch nicht zufrieden.

Die Funktionäre der Arbeitsgemeinschaft nämlich. Denn sie bemängeln es beispielsweise, daß es in Oesterreich nicht ein einziges öffentliches Krüppelheim gibt, wo es deren in Deutschland zum Beispiel zweiundsiebzig gibt. Und dann wollten sie mit der letzten Volkszählung eine Zählung der Krüppel verbinden. Damit man endlich erfahre, welche Ausmaße eine richtige Krüppelfürsorge haben müßte. Aber das wurde wegen der Kosten abgelehnt. Und so kann man sich nur auf Vermutungen stützen. In Deutschland hat man ein Prozent Krüppel gezählt, also sechshunderttausend. Bei demselben Prozentsatz ergäbe das für Oesterreich eine Zahl von sechzigtausend körperbehinderten Menschen. Weshalb die Krüppelarbeitsgemeinschaft mit ihren 2200 Mitgliedern keineswegs zufrieden ist. Nur ein kleines Stück Elend lindern sie. Das wissen ihre Funktionäre.

Die verschiedenen Provinzblätter bringen ähnliche, längere und kürzere Berichte.

Wir glauben mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß diese Besichtigung der Werkstättenbetriebe durch Herrn Vize-Bürgermeister Dr. E. K. Winter ihren Niederschlag in der größtmöglichen Förderung bei allen öffentlichen Stellen finden wird.

Es war das erste Mal seit Bestand unserer Vereinigung, daß unsere Betriebe eine maßgebende hohe Persönlichkeit besuchte und reges Interesse an unserer Arbeit bekundet hat. Jetzt nun, wo dies durch Herrn Vize-Bürgermeister Dr. E. K. Winter geschehen ist, wo eine hohe amtliche Person aus eigener Wahrnehmung unser Wirken kennengelernt hat, wird und kann die notwendige Unterstützung unserer Arbeit in jeder Form nicht ausbleiben.

er das Bewußtsein, im Augenblick, als der Vorhang niederging.

Daheim angelangt besprachen Kobelkoff und Dimitri noch lange die Ereignisse des Abends.

„Ein schöner Abend“, meinte Kobelkoff.

„Hm! Schön?“ wiederholte Dimitri in wenig überzeugtem Tone.

„Aber, aber Dimitri, wer wird so verzagt sein! Morgen wird es schon besser gehen.“

„Ach, morgen! Wenn ich bedenke, daß dies nun täglich so weiter . . .“

„Ach, was! Glauben Sie mir, Sie werden sich bald eingewöhnen. — Helfen Sie mir jetzt ins Bett und schlafen Sie in Frieden.“

Nach und nach paßte sich Dimitri Giaraieff den Anforderungen seiner neuen Existenz an, aber niemals verließ ihn eine tiefe Melancholie und er wurde bald von Heimweh erfaßt.

Kobelkoffs Vertrag wurde zweimal erneuert und er spielte während dreier Monate vor vollem Hause. Während dieser Zeit korrespondierte er mit zahlreichen Theater- und Zirkusdirektoren und schloß eine Anzahl von Verträgen, die ihm für länger als ein Jahr Beschäftigung sicherten.

So trat er nacheinander in Jekaterinelaw, Poltava, Kischinev und Odessa auf.

In Odessa, wo er einen Monat lang im Zirkus Akin-Nikitin auftrat, vervollständigte er sein Programm. Er kam in einen Wägelchen angefahren, dessen Ponny er selbst lenkte, zeigte sich in allen möglichen Situationen, sprang vom Wagen, „lief“ treppauf, treppab usw. Dann ließ er sich eine Kette fest um den Leib binden und sprengte sie durch einen tiefen Atemzug. Drei Zuschauer wurden gebeten, mit vereinten Kräften seinen herabhängenden Armstummel niederzuhalten. Dank der außergewöhnlichen Kraft dieses Stummels, in dem sich die Muskelkraft der fehlenden Gliedmaßen zu vereinigen schien, gelang es ihm stets, den Widerstand zu überwinden. All dies brachte ihm stets brausenden Beifall ein.

Nachdem sein Vertrag in Rostow (Asovsches Meer) abgelaufen war, kehrte er in das Innere Rußlands, nach Smolensk zurück und kam, nachdem er sich noch acht Tage lang in Pskorv aufgehalten hatte, nach Petersburg.

(Fortsetzung folgt.)

Krüppelfürsorgeeinrichtungen des Auslandes.

NORWEGEN.

Alle von Norwegen erhaltenen Auskünfte über Krüppelfürsorge.

I. Geschichtliche Einleitung.

Der erste Anfang zu einer Krüppelanstalt war eine private Arbeitsschule für Krüppel, eröffnet im Jahre 1892 in Oslo. Diese wurde später abgelöst durch eine eigene Institution, genannt: Arbeitsschule „Sophies Minde“ bei Oslo, welche im Jahre 1902 in Gebrauch genommen wurde. Im selben Jahr wurde eine Poliklinik für Krüppel in Oslo eröffnet und im Jahre 1913 eine andere Klinik (ein orthopädisches Spital), auch in Oslo. In späteren Jahren wurde durch die Unterstützung des Staates eine neue große Krüppelanstalt eingerichtet, genannt: „Zentralanstalt für Krüppel“, in Oslo, zur Fortsetzung und Ausdehnung der Wirksamkeit in „Sophies Minde“.

Im Jahre 1893 wurde die „Vereinigung zur Unterstützung bedürftiger Krüppel“ in Oslo gestiftet, und später wurden ähnliche Vereine auch in anderen Teilen des Landes gegründet. Während der Jahre 1922 bis 1927 haben die Krüppel selbst in den verschiedenen Landesteilen eine Vereinigung gegründet, genannt „Krüppelbund“.

Auf Anregung der „Vereinigung zur Unterstützung bedürftiger Krüppel“ ernannte die Regierung im Jahre 1916 ein Zentralkomitee für Krüppelfürsorge in Krieg und Frieden, dieser Name wurde später geändert in: Zentralkomitee für Krüppel. Auf einen Vorschlag des Zentralkomitees ist danach in den meisten Bezirken des Landes durch die Bezirksbehörde ein Krüppelaufsichtsamt ernannt worden.

Im Jahre 1912 bestimmte das Sozialdepartement einen Ausschuß zur Prüfung der Krüppelangelegenheit. Dieser Ausschuß gab im April 1924 Bericht und Vorschlag für Gesetze für Krüppelfürsorge. Dieser Vorschlag wurde später vor die Bezirksbehörde und andere Behörden gebracht zur Stellungnahme dieser, bevor es vor das Parlament gebracht wurde.

II. Jetzige Organisationen der Krüppelfürsorge.

A. Zentralkomitee für Krüppel und das Bezirkskrüppelaufsichtsamt.

Das Zentralkomitee für Krüppel besteht aus drei Mitgliedern, nämlich einem Sanitätsoffizier als Repräsentant des Heeresärztewesens, einem Repräsentanten der Reichsversicherungsanstalt und einem Repräsentanten der „Vereinigung zur Unterstützung bedürftiger Krüppel“. Die Mitglieder werden vom Sozialdepartement ernannt, welches auch den Umfang der Arbeit des Zentralkomitees bestimmt. Für die Ausgaben des Zentralkomitees dient eine Staatsbewilligung von Kr 4.800 jährlich.

Die Aufgabe des Zentralkomitees ist, die Zusammenarbeit mit den bestehenden und neu hinzukommenden Institutionen und die Fürsorge für Krüppel im Frieden und Krieg zu organisieren und zu leiten.

Die bisher vom Zentralkomitee ausgeübte

Wirksamkeit war zum größten Teil die, daß Rat erteilt und Propaganda gemacht wurde, und hat zum Beispiel bestanden in Aufklärungsarbeit durch Zeitungsartikel, durch Broschüren und Vorträge, um Interesse und Verständnis zu erwecken für die Sache der Krüppel, und so den Weg zu bereiten für die verschiedenen Veranstaltungen, welche als notwendig erachtet wurden.

Das Zentralkomitee hat so weit für die Durchführung der Zentralanstalt für Krüppel agitiert, welche als notwendige Voraussetzung zur weiteren Arbeit betrachtet wird. Das Komitee hat danach die Initiative genommen für die Arbeit für ein Krüppelgesetz, und dasselbe Komitee hat auch die vorbereitende Arbeit in dieser Richtung getan, und nachher einen Vorschlag gemacht an das zuständige Ministerium, eine Kommission zu ernennen für weitere Arbeit in dieser Frage. Auf Grund dieses Vorschlages wurde der vorerwähnte Ausschuß gewählt und hat im Jahre 1924 seine Meinung zusammen mit einem vollständigen Vorschlag für Gesetze für Krüppel abgegeben. In der darauffolgenden Zeit hat das Zentralkomitee für Genehmigung dieses Vorschlages des Ausschusses agitiert, der als sehr bescheiden bezeichnet wird. Das Zentralkomitee führt an, daß man hätte wünschen mögen, und daß auch in verschiedener Hinsicht genug Grund vorhanden gewesen wäre zu einem noch weitergehenden Vorschlag, aber man wagte nicht unter den herrschenden ökonomischen Verhältnissen mit einem solchen Vorschlag weiter zu gehen, da das die Annahme der Gesetze hätte in Gefahr bringen können.

Von der übrigen Arbeit, die das Zentralkomitee bis heute getan hat, kann noch eine Eingabe an das Sozialdepartement erwähnt werden, an den norwegischen Provinzialverband und norwegischen Kreisverband, wegen Annahme von Krüppeln zum Dienst für den Staat und die Kommune. Nach der Auffassung des Zentralkomitees haben sowohl der Staat wie auch die Kommune die Pflicht und auch das Interesse, denen die nicht völlig arbeitsfähig sind, zu einer Stellung zu verhelfen, die ihren Kräften angepaßt ist, und mit welcher diese Krüppel sich zufrieden fühlen können, und das Zentralkomitee betont, daß Staat und Kommune über viele solcher Stellungen verfügen.

Das Zentralkomitee hat sich auch mit der Frage beschäftigt, daß öffentliche Lieferungen zuerst solchen zugeschrieben werden sollten, die einen bestimmten Prozentsatz von Krüppeln in ihren Betrieben beschäftigen und solchen, die an der Ausarbeitung von Statuten für Legate zu Gunsten von Krüppeln beteiligt waren oder die für Zollfreiheit für Motorräder für Krüppel usw. gearbeitet haben.

Das Zentralkomitee hat die Verantwortung für die Verteilung einer jährlichen Staatsbewilligung von Kr 6.000 für die Ausbildung von Krüppeln im Buchfach außerhalb der Krüppelanstalt.

Das kommunale Krüppelaufsichtsamt besteht aus drei Mitgliedern, nämlich dem lokalen Vertrauensmann der Reichsversicherungsanstalt, einem Arzt und einem Arbeitgeber oder einem anderen, an sozialer Arbeit interessierten Mann

oder einer Frau. Solche zuletzt Genannten werden, wenn möglich, von der Krüppelvereinigung gewählt werden, auf diesen Punkt legt das Zentralkomitee besonderes Gewicht.

Die einzelnen Gemeinderäte treffen Bestimmungen, ob der Krüppelbund gewählt werden soll und wenn, dann wählen sie die Mitglieder. Das Krüppelaufsichtsamt ist nach dem vorigen in fast allen Gemeinden des Landes gewählt worden.

Die Aufgabe des Gemeinde-Krüppelaufsichtsamtes ist, in Zusammenarbeit mit dem Zentralkomitee für Krüppel und den übrigen Institutionen innerhalb der Krüppelfürsorge, den Krüppeln mit Rat und Tat zur Seite stehen, besonders mit Aufklärung über Spezialbehandlung, Ausbildung, Erwerbsmöglichkeiten, Arbeitsanweisung usw. So ist von Organisationen des Zentralkomitees und der lokalen Verbände eine Verteilung der Arbeit angestrebt, und das Zentralkomitee betont die Bedeutung der Verteilung, hiedurch will man die lokalen Möglichkeiten und das lokale Verständnis bestmöglichst ausnutzen.

Die Arbeit des Aufsichtsamtes ist inzwischen bis jetzt nicht das geblieben, das man erwartete, da dem Aufsichtsamte die notwendigen Gesetzesbestimmungen fehlten, auf die es sich hätte stützen können, und weil es Mangel hatte an den übrigen Hilfsmitteln (Geld, Platz für Krüppelanstalten usw.). Viele der Aufsichtsamter haben unter diesen Umständen ihre Arbeit als mehr oder minder nutzlos angesehen.

Zusammenfassung.

Die augenblickliche Ordnung ist nicht gesetzlich gebunden. Es gibt ein beratendes Zentralkomitee für Krüppel und ebenfalls beratende Gemeindeverbände. Arztbehandlung, Ausbildung usw. finden in begrenztem Umfange statt, durch die durch Staatsunterstützung eingerichtete Zentralanstalt für Krüppel in Oslo.

Es besteht ein Entwurf zu einem Krüppelgesetz, welches die Arbeit des Zentralkomitees und der Gemeindeverbände juristisch anerkennen soll. Der Gesetzentwurf geht im übrigen aus von der Einführung der Anmeldepflicht von Verkrüppelung, ärztlicher Zwangsuntersuchung mit, nach näherer Bestimmung des Zentralkomitees, Einberufung von krüppeligen Kindern zur Zwangsunterweisung in Krüppelanstalten.

Der Gesetzentwurf enthält endlich Bestimmungen über Unterstützung durch Hilfe der Gemeinde außer der Armenunterstützung zur Behandlung, Aufenthalt usw. in der Krüppelanstalt.

QUELLEN:

Promemoria über augenblicklichen Stand der Krüppelangelegenheit in Norwegen.

Übersicht über den vom Sozialdepartement im Jahre 1922 erwählten Ausschuss zur Vorbereitung der Krüppelangelegenheit.

Zentralkomitee für Krüppel, Broschüre Nr. 5 über den Entwurf zum Gesetz für Krüppelfürsorge, Nr. 8 über die Wirksamkeit des Zentralkomitees von 1916—1926 und Nr. 12 über Krüppelfürsorge in Norwegen.

Bericht von Oestlandska, Sörlandska und dem Krüppelbund von Tröndelag.

Aufklärung durch Schüler von „Sophies Minde.“

SCHWEDEN.

Das von den Schweden erhaltene Material betrifft praktisch gesprochen nur Krüppelfürsorge.

I. Historische Einleitung.

Die organisierte Krüppelfürsorge in Schweden betrachtet sich als ein direkter Ableger der dänischen Krüppelfürsorge, in der Weise, wie diese getan wird von der „Gemeinschaft und Heimat für Krüppel“. Die dänische Institution, die im Jahre 1872 eröffnet wurde, gab den Anstoß zur Eröffnung der gleichen Institution in Schweden, das heißt bis zur Bildung der Vereinigung mit diesem Ziel ist auch früher eine Krüppelanstalt eröffnet worden und solche Anstalten wurden danach in Göteborg im Jahre 1885, in Hälsingborg im Jahre 1887 und in Stockholm im Jahre 1892 eingerichtet. In der letzten Zeit ist eine Krüppelanstalt in Nordschweden dazugekommen in Härnösand, die im Jahre 1931 beendet wurde.

Die schwedischen Anstalten nahmen nicht so gleich völlig „Das dänische System“ mit der Verbindung der orthopädischen Behandlung und der Ausbildung und die erstgenannte Behandlung ist das Grundlegende, an. Nur die Anstalt in Göteborg eröffnete eine Poliklinik und das erst im Jahre 1890, wozu später eine kleine Klinik (Hospitalabteilung) dazukam. Die übrigen dieser Anstalten waren im Beginn nur Ausbildungsschulen und Heime für Krüppel.

Die Einrichtung der Anstalt unterwarf sich auch keinen größeren Veränderungen während der Jahre 1911 bis 1913, und deren Wirksamkeit bis dahin ist von sehr geringen Dimensionen gewesen.

In den Jahren 1911 bis 1913 herrschte eine arge Epidemie von Kinderlähmung in Schweden, und das veranlaßte eine vollständige Umorganisation der drei Krüppelanstalten. Diese wurden alle umgewandelt in moderne Krüppelanstalten mit orthopädischem Hospital, Poliklinik, Bandagewerkstätten usw., Ausbildungswerkstätten, Heim für Schüler, Schulen etc. Diese Umänderung stützte sich nicht am wenigsten auf das von der Anstalt im Jahre 1911 gebildete Zentralorgan:

„Schwedisches Zentralkomitee für Krüppelanstalten“.

Gleichzeitig mit der großen Umorganisation der Anstalt wurde die in Schweden eingeführte gewöhnliche Altersrente und Invalidenversicherung mit Gesetz vom 30. Juni 1913 in eine allgemeine Pensionsversicherung umgeändert. Dieses Gesetz hatte eine besondere Bedeutung für die weitere Entwicklung der Krüppelfürsorge.

(Uebersetzt durch Siegfried Braun.)

Praktische Selbsthilfe.

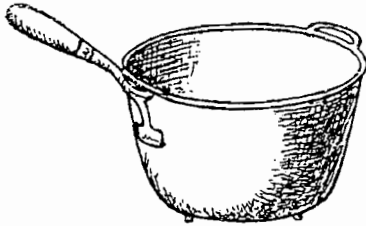
(Aus der Zeitschrift der Dänischen Organisation „Vanforebladet“.)

II.

Wenn der Tisch gedeckt und das Essen aufgetragen werden soll, kann man sich bei Verwendung zweier Kaffeebretter, die in einem Stahl-drahtstativ angebracht sind, das bei jedem Mechaniker leicht hergestellt werden kann, viele Schritte ersparen. Auch wenn die Servierbretter, wie auf dem Bilde zu sehen ist, oval sind, können sie in dem Stativ so befestigt werden, daß sie nicht herausgleiten können.



Beim Heben der Kochtöpfe vom Herd oder einer anderen Kochstelle kann ein aus flachem Metall gebogener Henkel benützt werden. Bei Kochtöpfen verschiedener Größen kann der Henkel zu größerem und kleinerem Umfang ver-



schohen werden. Kleinere Töpfe und Pfannen werden, wie aus der Zeichnung hervorgeht, mittels eines Handgriffes, mit Haken und Stützplatte versehen, gehoben.

Fortsetzung folgt.

Die Beförderung von Wagenfahrern (Gelähmten) auf den österreichischen Bundesbahnen.

Eine wichtige Eisenbahn-Verkehrsordnung für Gehunfähige.

Auf unser Einschreiten, betreffend die Gewährung von Erleichterungen beim Benützen der Bundesbahnen durch Gehunfähige, haben wir folgende günstige Zuschrift von den österr. Bundesbahnen erhalten:

„Punkt VIII zu § 12 der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung bestimmt: Liegende oder im Selbstfahrer oder Krankenfahrstuhl oder Traggestell sitzende Kranke oder Krüppel und ihre Begleiter können nach Ermessen der Eisenbahn auch im Gepäckwagen der Personen-, Schnell- oder D-Züge oder der Güterzüge befördert werden, wenn es der Gepäckverkehr zuläßt.

Hiebei sind Fahrausweise 3. Klasse der benützten Zugattung zu lösen, u. zw. für den Kranken oder Krüppel ein Fahrausweis zum gewöhnlichen Fahrpreis, für den ersten Begleiter ein Fahrausweis zum halben gewöhnlichen Fahrpreis, für jeden weiteren Begleiter ein Fahrausweis zum ge-

wöhnlichen Fahrpreis. Für die Krankenkörbe (Traggestelle, Tragbetten) und die Selbstfahrer und Krankenfahrstühle wird keine Fracht erhoben.“

Es ist notwendig, daß jeder Wagenfahrer oder sonst Schwergeschädigte auf die hier in Frage stehende Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung beim Benützen der Eisenbahn hinweist, da es des öfteren vorkommt, daß die Angestellten der Bahn, in Unkenntnis der bestehenden Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung handeln, was eine wesentliche Erhöhung der Fahrspesen bewirkt.

Bildungsausschuß.

Sonntag, den 5. August: Hütteldorf—Neuwaldegg. Treffpunkt Endstation der Straßenbahnlinie 49 und 52 um 9 Uhr. Führer: Koll. Wyhra.

Sonntag, den 26. August: Lainzer Tiergarten. Treffpunkt um 9 Uhr beim Lainzer Tor, erreichbar mit der Straßenbahnlinie 60 und 62 bis Hermesstraße. Führer: Koll. Sedlacek.

Sonntag, den 2. September: Köhlerhütte. Treffpunkt: Floridsdorfer Brücke, um 10 Uhr, Straßenbahnlinie 31. Führer: Koll. Kobras.

Sonntag, den 16. September: Neuwaldegg—Nußdorf. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie 43, um 10 Uhr. Führer: Koll. Kral.

Bei Regenwetter finden die Ausflüge nicht statt. — An allen Ausflügen können auch Gäste teilnehmen.

Musikgruppe: Im Monate August finden keine Zusammenkünfte statt. Wiederaufnahme der Zusammenkünfte am Montag, den 17. September von 19 bis 21 Uhr und weiter regelmäßig jeden Montag von 19 bis 21 Uhr, im Sitzungssaale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15.

Es wäre zu wünschen, daß das Interesse an der Musikgruppe in Hinkunft ein regeres wird, als es bisher war. Kostenloser Unterricht in Mandoline, Mandola und Gitarre. Für Anfänger Einzelunterricht, für Fortgeschrittene Übungen im gemeinsamen Spiel.

Verschiedene Wünsche.

In dieser Rubrik, die nach Maßgabe des Raumes erscheinen wird, werden für Mitglieder unentgeltlich Einschaltungen vorgenommen. — Insbesondere bitten wir die Anbote der einzelnen Kolleginnen und Kollegen betreffs Ausführung von Arbeiten weitgehendst berücksichtigen zu wollen.

Intelligente 27 Jahre alte Kollegin mit Handgebrechen wünscht in ihrer Einsamkeit ernstes Gedankenaustausch mit Kollegen gleicher Intention. Zuschriften unter: „Sehnsucht“ an die Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft.

34jährige Kollegin mit kleinem Körperfehler wünscht Briefwechsel mit älterem Kollegen. Briefe erbeten an: Klementine Mras, Wien, X., Inzersdorferstraße 81.

Ersehne das Bekanntwerden mit Leidensgefährtin. Zuschriften unter: „Nicht körperliche, sondern geistige Schönheit“ an die Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft.

ACHTUNG BRIEFMARKENSAMMLER!

Unter dem Drucke der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind wir Sammler vielfach gezwungen, mit ganz geringen Mitteln unsere Sammlung auszubauen. Es soll daher ein Tauschverkehr eingerichtet werden, der eine Erleichterung für uns sein soll. Auch ausländische Sammler lade ich höflichst ein, sich an diesem Tauschverkehr zu beteiligen, um so eine Sammlerhilfe erstehen zu lassen, die Schicksalsgenossen in anderen Ländern schon lange haben. Kostenlose Auskünfte und Anmeldungen bei Koll. Edmund Francik, Wien, XX., Kunzgasse 7/15.

V. b. b.

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

AERZTLICHE BERATUNGSSTELLE.

Jedes

Mitglied (Krüppel)

soll in seinem eigenen Interesse

die unter bewährter Leitung stehende

Aerztliche Beratungsstelle

in Anspruch nehmen!!!!!!!

Die Beratung bezieht sich nicht nur auf körperliche Gebrechen, sondern steht in allen Fällen der ärztlichen Beratung zur Verfügung.

Beratung jeden Samstag von 10 bis 12 Uhr vormittags in der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15.

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

**Mit dieser Nummer
Ist der
August-Beitrag fällig!**

Die zu großen Rückstände an Mitgliedsbeiträgen machen im Interesse der Vereinigung die Maßnahme notwendig, daß in Hinkunft nur dann eine Intervention für ein Mitglied vorgenommen werden kann, wenn der Rückstand an Mitgliedsbeiträgen nicht mehr als vier Monate beträgt. — Bei jeder Vorsprache ist von nun an die Mitgliedskarte vorzuweisen.

Änderung im Parteienverkehr.

Wegen der ärztlichen Beratungsstunden findet an Samstagen kein Parteienverkehr statt, sondern dienen die Bürostunden nur der ärztlichen Beratung. Es können daher an Samstagen nur Vorsprachen berücksichtigt werden, die die ärztliche Beratung betreffen.

Gründung einer Ortsgruppe in Grundberg bei Steyr. Von dem richtigen Gedanken geleitet, daß nur die Zusammenarbeit der Krüppel die Verbesserung deren so traurigen Lage herbeiführen kann, hat es sich die Kollegin Stöcher ungeachtet ihrer Gehunfähigkeit zum Ziele gesetzt, eine Ortsgruppe zu gründen. Bevor Kollegin Stöcher mit der Vorarbeit begonnen hat, kam sie zweimal unter Benützung ihres Krankenfahrstuhles von ihrem Heimatsort Grundberg b. Steyr, Oberösterreich, nach Wien, um in der Zentrale Ratschläge einzuholen und um die Betriebe in Augenschein zu nehmen.

Ausgerüstet mit den notwendigen Kenntnissen schritt Kollegin Stöcher an die Erfassung der für die Gründung einer Ortsgruppe notwendigen Zahl von Krüppeln.

Dem Idealismus und der Beharrlichkeit der Kollegin Stöcher ist es zu danken, daß ihr die in Frage stehende Erfassung in kurzer Zeit gelungen ist, so daß an die Gründung der Ortsgruppe Grundberg und Umgebung bei Steyr, Oberösterreich, geschritten werden konnte.

Die konstituierende Versammlung fand am 29. Juni im Gasthaus zum „Blauen Bock“ in Steyr statt. Das Interesse an der Versammlung bekundete sich darin, daß mit

Ausnahme von zwei Mitgliedern alle übrigen anwesend waren. Von den eingeladenen Persönlichkeiten entsandte der Herr Polizeikommissär einen Vertreter, das Seraphische Liebeswerk in Linz war durch Herrn Haas vertreten. Von einigen Eingeladenen sind Entschuldigungsschreiben eingelangt. Als Delegierter der Zentrale war Sekretär, Kollege Matzner anwesend.

Als Proponentin eröffnete Kollegin Stöcher die Versammlung. In kurzen Worten erläuterte sie den Wert einer Ortsgruppe, worauf sie die Tagesordnung bekannt gab. Nach Genehmigung derselben erteilte Kollegin Stöcher dem Koll. Matzner das Wort. In einstündiger Rede schilderte dieser die Entstehung der Krüppelarbeitsgemeinschaft, deren bisherige Tätigkeit auf dem Gebiete der produktiven Krüppelfürsorge sowie individuelle Hilfeleistung. Weiters erläuterte Koll. Matzner die im Interesse der Krüppel gestellten Forderungen an die in Betracht kommenden Stellen. Abschließend ersuchte Koll. Matzner die Mitglieder nach ihrem Können und Wissen beim Ausbau der Ortsgruppe mitzuarbeiten und jederzeit Einigkeit und Geschlossenheit zu wahren, weil nur auf diesen Grundpfeilern auch die Ortsgruppe Grundberg ein Stützpunkt sein wird, von welchem aus der Kampf für unsere gerechte Sache geführt wird.

Bei der hierauf erfolgten Wahl wurden einstimmig gewählt: Obmann Josefine Stöcher; Obmann-Stellvertreter Marie Krenn; Schriftführer Marie Weinberger; Schriftführer-Stellvertreter Roman Schedberger; Kassier Hans Bloderer; Kassier-Stellvertreter Franz Eisinger; Beiräte: Berta Pflügl, Leopold Schlögl, Alois Schrök; Kontrolle: Leopold Hörzenauer, Franz Schreiberhuber und Hans Mallich.

Nach vollzogener Wahl beglückwünschte Koll. Matzner im Namen der Zentrale die Gewählten und ermahnte diese stets dessen eingedenk zu sein, daß die übernommene Funktion ein Ehrenamt ist, das mit Stolz und Freude ausgeübt werden soll.

Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks- Ortsgruppen.

Ortsgruppe II. mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, II., Nordbahnstraße im Postgebäude, Gasthaus Ferd. Forstner, jeden 2., 3. und 4. Freitag von 7—9 Uhr abends.

Ortsgruppe VI. mit Einschluß des VII. und VIII. Bezirkes, VI., Stumpergasse 12, Gasthaus K. Thurner, jeden 1. und 3. Dienstag von 7—9 Uhr abends.

Ortsgruppe X. mit Einschluß des XI. Bezirkes, X. Laaerstraße 12, Gasthaus K. Türk, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.

Ortsgruppe XII. mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII., Böckhgasse 2, Gasthaus H. Gögler, jeden 1. und 3. Donnerstag von 7—9 Uhr.

Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Schwendergasse 61, Gasthaus Göttinger, jeden 1. und 3. Dienstag von 6—9 Uhr abends.

Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVI., Seeböckgasse 19, Gasthaus Spiess; jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abds.

Ortsgruppe XX. mit Einschluß des IX., XVIII., XIX. und XXI. Bezirkes, IX., Liechtensteinstr. 108, Gasthaus K. Schober, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.

Zahlstelle der Ortsgruppe XX. für die Bezirke Brigittenau und Floridsdorf: XX., Hochstädtplatz, Ecke Dresdnerstraße, Gasthaus Keineder; jeden 1. u. 3. Freitag von 7—9 Uhr.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhof.